löst und sehr schwer zu pulvern ist, dessen Pulver ein graues Ansehn besitzt von einem kaum bemerkbaren Myrrhen-geruche. Es wäre sehr zu wünschen, daß dergleichen Mißbräuche bei dem jetzigen Standpunkte der Pharmacie gänzlich aufhörten!!

Einige Bemerkungen über den Schwefelbalsam;

von

Rudolph Brandes.

Ueber den Schwefelbalsam sind bisher wenig Versuche angestellt worden. Die nachstehenden schon früher gelegentlich gemachten mögen dazu dienen, da in dem vorigen Aufsatze von Herrn Schwabe über diesen Gegenstand gesprochen wurde, einige Verhältnisse dieser Auflösung des Schwefels näher kennen zu lehren. Es wurden 4 Unzen Olivenöl mit 1 Unze gewaschener Schwefelblumen in einer Porcellanschale über mäßigem Feuer erhitzt, das Del färbte sich nach und nach gelblich und wurde unter abwechselnden Erhitzen in den bekannten Schwefelbalsam (Bals. sulph. Rulandi) verwandelt, welcher dunkelbraun, und die Consistenz einer zähen Salbe besaß.

Aether löst den Balsam in fast allen Verhältnissen auf. Die concentrirte Auflösung ist dunkelrothbraun, durchsichtig, setzt man $\frac{1}{2}$ Alkohol hinzu, so entsteht eine gelbliche Trübung, setzt man mehr hinzu, so wird die Flüssigkeit undurchsichtig, schmutzig gelb und nach und nach bildet sich darin ein brauner Bodensatz von ausgeschiedenem Balsam.

Alkohol wirkt in der Kälte wenig auf den Balsam;

nach anhaltendem Schütteln entsteht eine trübe Flüssigkeit, aus welcher der Balsam bald wieder sich absetzt. In der Hitze ist die Einwirkung etwas stärker. Der Balsam fließt wie ein dünnes Del, der Alkohol wird dadurch gelblich getrübt; aber auch nach anhaltendem Kochen löst sich nur wenig auf.

Wird der Balsam mit Neshammoniak geschüttelt, so verbreitet er sich nach und nach darin; es bildet sich eine gelbliche linimentartige Flüssigkeit, die durch Schütteln mit Wasser weiß flockig getrübt wird und später setzen sich kleine Delkügelchen darin zu Boden. Die Flüssigkeit wird durch Bleiauflösung nicht geschwärzt, auch giebt sie durch Salzsäure keinen Schwefelwasserstoff aus.

Wird der Balsam mit gleich viel Neshpallauge hingestellt, so wird er dick, gelblich, die Auflösung färbt sich dunkelbraun; läßt man diese kochen, so bildet sich eine dickliche zähe schlüpfrig anzufühlende Masse, die, mit Wasser behandelt, außerordentlich aufquillt, so daß man diese Schwefelbalsamseife noch mit der 30- bis 40fachen Menge Wasser versehen kann und sie noch als eine schlüpfrige homogene Gallerte erscheint. Wird diese Seife mit Bleioxydhydrat gekocht, so scheint dieses anfangs nicht sehr darauf zu wirken, allmählig aber wird es schmutzig grau, zuletzt ganz schwarz und man erhält eine dicke pflasterähnliche Masse. Wenn die schwarze Masse mit Alkohol gekocht wird, so färbt sich dieser kaum merklich gelb, giebt aber nach Erkalten einen weißen Niederschlag, der in etwas Talsäure besteht; durch Verdunsten der geistigen Auflösung hinterbleibt ein Rückstand, der eine gelbliche blähnliche Flüssigkeit bildet und worin man noch einzelne weiße Krystalle bemerkt. Dieser Rückstand besteht daher aus Delsäure und Talsäure.

Wird der Balsam in der Kälte mit basisch essigsaurer

Bleioryd-Auflösung geschüttelt, so zeigt sich keine Veränderung; er wird nur etwas heller und dicklicher. Setzt man dem Bleisatze auch viel Ammoniakflüssigkeit zu, so findet doch keine merkliche Wirkung auf dem Balsam statt; er schwimmt als eine dickliche bräunlich zähe Masse in der Flüssigkeit herum, und die weiße Flüssigkeit löst sich in Essigsäure, ohne Schwefelwasserstoffentwicklung und ohne Trübung zu hinterlassen, vollständig und wasserklar auf. Wenn man aber die ammoniakalische Bleiauflösung mit dem Balsam lange Zeit an der Luft stehen läßt, so setzt sich ein schwärzlich graues Pulver ab.

Auf die oben bemerkte Schwefelbalsamseife, mit Aeglaure bereitet, erlaube ich mir insbesondere aufmerksam zu machen. Ich glaube, daß diese Verbindung sehr geeignet seyn dürfte, in Krankheiten der Haut, Krätze u. d. gl., ein vorzügliches Mittel abzugeben, wodurch nicht nur eine bedeutende Reinigung der Haut erzielt würde, sondern auch eine vorzügliche Einwirkung des Schwefels, der, bei schicklichen Verhältnissen dieses Präparates, darin in einem höchst fein zertheilten Zustande erhalten werden kann. Dieses Präparat, welches man Schwefelbalsamseife (*Sapo oleos. sulphur.*) nennen könnte, hat noch den Vorzug, daß sie sich sehr leicht einreiben läßt und nicht unangenehm riecht; es dürfte dieselbe der Aufmerksamkeit der Aerzte daher wohl zu empfehlen seyn.

Einige aphoristische Bemerkungen aus alten Schriftstellern,

gesammelt von

J. C. Jonas, Apotheker in Ellenburg.

Jährlich geben die pharmaceutischen Zeitschriften eine